

Fichtengebirgsblattwespe – Schadauftreten im Flachgau

Seit ca. 2-3 Jahren tritt im Raum Lamprechtshausen (Lauterbach/Haunsberg, Gennersberg/St.Alban) Fraßschaden an der Fichte auf. Dieser wurde zunächst als Wiederbeginn eines Auftretens der Kleinen Fichtenblattwespe interpretiert, welche in diesem Raum seit Jahrzehnten durch Massenvermehrungen auffällt. Dazu wurde bereits seit 1996 ein mehrjähriges Behandlungskonzept mit integrierten Forstschutz- und Waldbaumaßnahmen begonnen, um den Schädling langfristig einzudämmen.

Genauere Untersuchungen im Jänner 2012 ergaben, dass es sich diesmal nicht um die Kleine Fichtenblattwespe, sondern um die viel gefährlichere Fichtengebirgsblattwespe handelt, welche Ende der 80er Jahre am Hasenkopf (Henndorf) zu schweren Schäden und zu heftigen Diskussionen um den Einsatz von Insektiziden aus der Luft geführt hat.

Die höhere Gefährlichkeit der Fichtengebirgsblattwespe begründet sich darin, dass diese, im Gegensatz zur Kleinen Fichtenblattwespe, nicht nur die Maitriebe, sondern auch die älteren Nadeln der Fichte frisst. So können die Fichten bei starkem Fraß völlig entnadelt werden. Dauert dies mehrere Jahre an, können Bäume und im schlimmsten Fall ganze Bestände absterben.

Wäre zu erwarten gewesen, dass die Fichtengebirgsblattwespe im Zuge der Klimaerwärmung von ihrer traditionellen Höhenverbreitung (800 – 1000m Seehöhe) eher nach oben wandert, so kommt das Auftreten in den Tieflagen (< 500 m) unerwartet. Der Fichtenanteil in diesen Beständen kann auch nicht der alleinige Auslöser sein, da dieser schon vorher gegeben war, ohne dass dieses Insekt auffällig wurde.

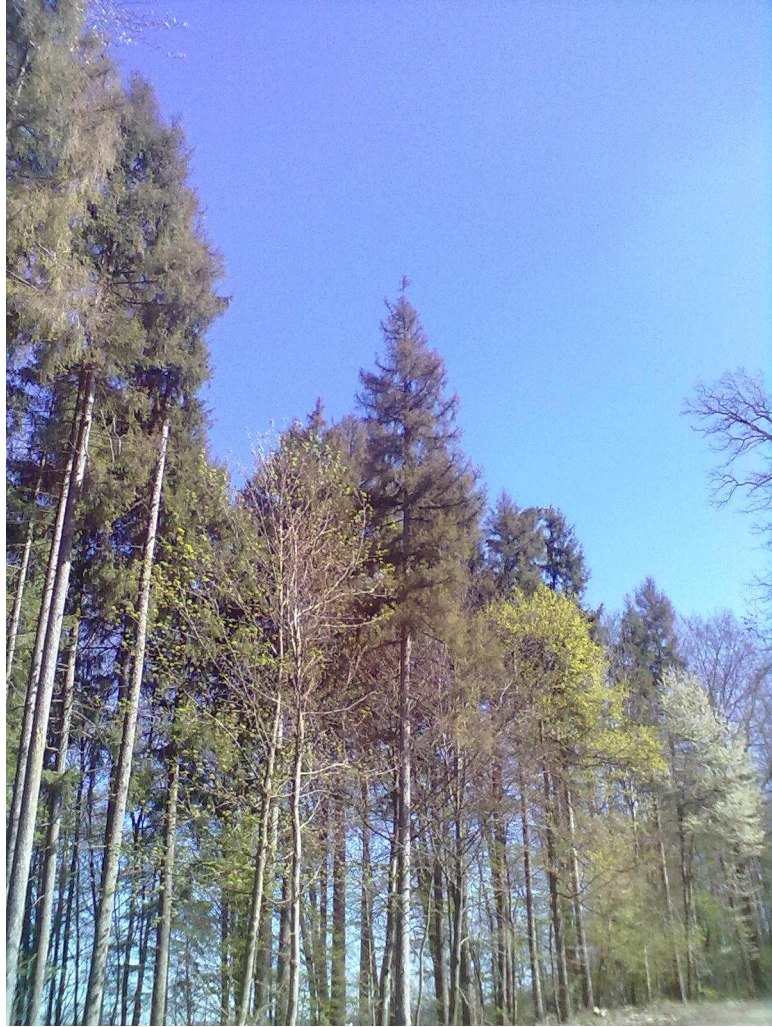
Um die näheren Ursachen abzuklären und ein geeignetes langfristig wirkendes Gegenkonzept ausarbeiten zu können, wurde in Zusammenarbeit mit dem Forstschutzinstitut der Universität für Bodenkultur eine Diplomarbeit in Auftrag gegeben. Diese soll in einem ersten Schritt die Befallsdichten, Parasitierungs- und Überliegerraten ermitteln, ein Monitoring der Phänologie der auftretenden Blattwespenarten erstellen, die Fraßintensität und die Bestandesgefährdung abschätzen und Empfehlungen zur Anpassung vorhandener Behandlungskonzepte an die aktuelle Befallsituation liefern. Seit Mai sind die Untersuchungen im Gange und sollen bis Herbst dieses Jahres erste Ergebnisse liefern.

Die Fraßzeit der Fichtengebirgsblattwespe sind Mai – Juni, dann fallen die Larven zu Boden und bilden in der Bodenstreu ein Kokon zur Überwinterung. Zur Fichtenaustriebszeit des nächsten Jahres schlüpft die etwa 1 cm große Blattwespe und legt die Eier in die sprießenden Fichtenknospen. Von dort fressen die Larven erst die frischen, später die älteren Fichtennadeln.

Derzeit sind insgesamt ca. 25 ha Fichtenbestände in Lautersbach am Haunsberg und am Gennersberg in der Gemeinde Lamprechtshausen vom Schädling befallen. In den kommenden Jahren ist mit einer weiteren Ausbreitung zu rechnen. Bekämpfungen mit Insektiziden haben in der Vergangenheit wenig Wirkung gezeigt.

Dr. Ludwig Wiener, Ref. 4/05: Landesforstdirektion, am 23.7.2012

Telefonische Rückfragen unter 0664 / 3943726



Schadbild des Fraßes der Fichtengebirgsblattwespe in Lautersbach/Haunsberg



Schlüpfkäfig und Fangtrichter zur Ermittlung der Befallsdichte am Gennersberg/St.Alban